

Erhalten, nicht das Herrschen, sondern das Regieren und Ordnen, nicht das Umstürzen, auch das Beruhigen am Herzen lag. Merkwürdig ist es jedoch, daß durch die lange Anspannung zuletzt bey zunehmendem Alter sich, gerade wie bey Friedrich dem Zweiten, das Herz verhärtete, so daß wir leider den herrlichen Mann, der sich fast 70 Jahre lang mit so seltener Kraft bezwungen, noch kurz vor seinem Ende aus Mißtrauen und Regenteneifersucht hart und ungerecht werden sehen. Als nämlich nach Anastasius I. Tode (518) ein alter schwacher Regent, Justin I., vorher Oberster der Leibwache, seiner Orthodorie wegen zum Kaiser erwählt ward, ergingen von Konstantinopel aus die härtesten Verbote gegen den Arianismus. Theoderich, der darin noch etwas mehr als Pfaffengeist sah, und in dem Neffen des neuen Kaisers, dem unternehmenden Justinian, viel bösen Willen gegen sich argwohnte, verböt nicht nur, mit bisher ungewohnter Unduldsamkeit, die Ausübung der katholischen Religion in ganz Italien, sondern verfuhr auch gegen einen römischen Senator, Albinus, den böse Angeber ihm als einen heimlichen Begünstiger der Kaiserherrschaft verdächtig machen wollten, mit tyrannischer Eigenmacht. Boethius, ein anderer Senator, durch Rang, Kenntnisse und Rechtschaffenheit gleich ehrwürdig, ward, weil er in der Bertheidigungsrede für seinen Freund die